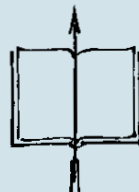


# Wandelhalle 2019

## für Bücherfreunde Herbst



### Blickpunkt

- 2 Bericht zum Jahrestreffen 2019 in Leipzig

### Aus anderen Gesellschaften

- 17 Jahrestreffen der Pirckheimer
- 19 Das DEG-Jahrbuch 2019

### Bibliophile Notizen

- 20 *Exlibris-Porträt No.5*  
Remo Wolf für Luigi Benatti

### Aus der Bücherwelt

- 22 Das Bauhaus als Schmelztiegel der Avantgarde – zur Ausstellung im Gutenberg-Museum
- 24 Ausstellungen
- 30 Büchertipps

### Interna

- 41 In eigener Sache
- 41 Jahrestreffen 2020 in Weimar
- 43 Personalia
- 44 Impressum



## Blickpunkt



Durchs Reclam-Museum führte Dr. Hans-Jochen Marquardt (weiß behandschuht).  
Fotos: Tiande Yang (links), Andreas Hofmann (rechts), Hans-Jochen Marquardt (Reclam-Automat)

### Bericht zum Jahrestreffen 2019 in Leipzig

#### Willkommen in Leipzig

Zum 120. Jahrestreffen der Gesellschaft der Bibliophilen lud die Erste Vorsitzende Dr. Annette Ludwig alle Mitglieder und Gäste zu der von ihr konzipierten und organisierten Bibliophilen-Tagung nach Leipzig ein. 47 Teilnehmer folgten dem Angebot, welches wieder eine Vielzahl exklusiver Führungen, Vorträge, Kontakte mit den größten Schätzen der Buchgeschichte (inkl. bedeutender Handschriften) und natürlich anregenden Austausch mit anderen Mitgliedern versprach.

Zunächst musste der Begrüßungsabend am Donnerstag wegen eines noch nicht behobenen Brandschadens im *Gasthaus Barthels Hof* in die Gaststätte *Zills Tunnel* verlegt werden. Neben gutbürgerlicher Küche und der Ausgabe der Tagungsunterlagen mit Erläuterungen durch die Erste Vorsitzende erhielten die Bibliophilen außerdem ein erstes Geschenk (viele weitere sollten im Laufe der Tagung folgen): für jeden Teilnehmer gab es zwei exklusiv im Druckladen des Gutenberg-Museums hergestellte, unterschiedlich gestaltete Lesezeichen mit dem Schriftzug der Gesellschaft.

#### Reclam und Bach

Am Freitagmorgen traf sich die große Gruppe zunächst getrennt, denn der circa fünfzig Quadratmeter große Raum des *Reclam Museums* bietet zwar Platz für 10 000 Reclam-Hefte, aber nur für fünfundzwanzig Personen. Dieses Museum wird ehrenamtlich von Dr. Hans-Jochen Marquardt geführt, einem leidenschaftlichen Reclam-Sammler und -Kenner seit über fünfzig Jahren. Sein Sammelmotiv liegt interes-

santerweise in dem verlegerischen Konzept begründet, nämlich dass Reclam kontinuierlich seit über fünf Verlegergenerationen (dieser Umstand allein ist schon höchst selten) ein sozusagen nationalpädagogisches Bildungsprogramm für die breite Gesellschaft vorlegt. Dem bibliophilen Leser sei eine Aufzählung der verschiedenen Reclam-Reihen erspart, allerdings soll nicht unerwähnt bleiben, dass Reclams *Universal-Bibliothek* die älteste noch existierende Buchreihe in Deutschland ist. An Zimelien befinden sich im Museum unter anderem die Vorzugsausgabe von Thomas Manns *Festrede* zum hundertjährigen Verlagsjubiläum (signiert, 1928), der Korrekturabzug von Hermann Hesses *In der alten Sonne* mit handschriftlichem Vermerk des Autors sowie Briefe des Gründers Anton Philipp Reclam und Ernst Reclams. Als Kuriosität gibt es einen von Peter Behrens nach dem Vorbild eines Kaugummiautomaten entworfenen *Reclam-Automaten* zu bestaunen. Diese eine von weltweit insgesamt fünf existierenden Nachbildungen erlaubt mit dem Einwurf einer Münze die Herausgabe eines von zwölf zur Auswahl stehenden Heften zum sofortigen Mitnehmen.

Passend zum gleichzeitig in Leipzig stattfindenden Bachfest, was eine besondere organisatorische Herausforderung darstellte, besuchten die Bibliophilen danach am frühen Mittag das *Bach-Archiv* und das *Bach-Museum*. Der Zeitpunkt war glücklich gewählt, denn die Gesellschaft konnte noch rechtzeitig in den Genuss einer noch bis zum



Bach-Museum:  
am Spieltisch der  
Leipziger Johannis-  
kirchen-Orgel mit  
Henrike Rucker.

Fotos: Tiande Yang (links),  
Andreas Hofmann  
(oben, Detail)

darauffolgenden Sonntag laufenden Sonderausstellung kommen. Durch diese Sonderausstellung führte die Leiterin des Museums, Kerstin Wiese, und zeigte den Teilnehmern zahlreiche Originalhandschriften Bachs. Die Handschriften wurden aus aller Welt zusammengetragen und sind der Öffentlichkeit sonst nicht zugänglich, darunter gewidmete Notenblätter, Originale der *Brandenburgischen Konzerte* und sogar die erst 2005 nach dem Brand in der Anna Amalia Bibliothek dort gefundene Handschrift mit einer *Arie für Sopran*. Das angeschlossene Archiv wurde 1950 als Forschungsinstitut zur Bearbeitung der Bachkompositionen gegründet und war als Projekt zunächst für fünfundzwanzig Jahre veranschlagt. 2007 konnten die Arbeiten abgeschlossen werden. Seitdem widmet sich das Archiv auch den Söhnen und Schülern Bachs, bleibt aber selbstverständlich stets auch auf der Suche nach neuen Bach-Werken.

Im Tresor der Dauerausstellung konnten die Bibliophilen unter anderem das berühmte Bachportrait von Elias Gottlob Haußmann im Original bewundern sowie zwei nahezu perfekte Kopien davon mit jeweils ganz eigener, recht tragischer Geschichte übrigens. Ein Stockwerk darüber, im Sommersaal, überraschte Dr. Manuel Bärwald (wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Forschung) die Anwesenden zunächst mit einer schon zu Bachs Zeiten existierenden Installation: aus einem Nebenzimmer heraus ist es möglich, einen Teil der mit Himmel und Wolken bemalten Decke ein Stück nach oben zu fahren, so dass von unten der Blick auf eine Galerie frei wird. Damals wie heute ist dieser Platz zum Musizieren eingerichtet. Des Weiteren erläuterte Dr. Bärwald die für die Stadt Leipzig so bedeutende Geschichte der Musikkultur, welche mit der Gründung der Schule St. Thomas im frühen 17. Jahrhundert ihren Anfang nahm. Präsentiert wurde dazu die erste Schulordnung und ein damals initiiertes Spendenaufruf für die Schule, ein Büchlein mit handschriftlichen Eintragungen der Bürger mit Namen und Spendensumme. Um den Kreis der Musikgeschichte zu schließen, wurde außerdem das letzte Werk, an dem Bach arbeitete (1751), gezeigt: die *Kunst der Fuge*, eine Anleitung zum autodidaktischen Erlernen von Fugenkompositionen.

### GRASSI – alles für die Kunst

Der anschließende Besuch im *GRASSI Museum für Angewandte Kunst* erfolgte wieder in zwei Gruppen: Elke Göbel, Leiterin der Bibliothek der Abteilung für Völkerkunde, zeigte den Bibliophilen nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des Museums und der Samm-



lung (mit den Schwerpunkten Reise, Kultur, Geographie) kulturelle Schätze aus dem mittlerweile circa 275 000 Medieneinheiten umfassenden Bestand: je einen Text- und Tafelband der monumentalen Ausgabe von Napoleons *Beschreibung von Ägypten*, Alexander von Humboldts *Mexikanische Bilderhandschriften*, seinen Atlas zum *Kosmos* sowie den *Codex Borbonicus* der Azteken, angefertigt von aztekischen Priestern ungefähr zur Zeit der spanischen Invasion (1519).

Nach rund fünfundvierzig Minuten erfolgte der Gruppenwechsel; der Leiter der Bibliothek und der grafischen Sammlung für Angewandte Kunst (und Zweiter Vorsitzender des Leipziger Bibliophilen-Abends), Eberhard Patzig, stand im Gebäude gegenüber bereit, nun schon zum zweiten Mal – ob der hochsommerlichen Temperaturen eine Herausforderung. Doch wehrte er das von der Ersten Vorsitzenden geäußerte Mitgefühl mit dem Hinweis auf seine Hingabe für die Sache ab: «Für wen soll ich es denn sonst machen?!» Der dadurch ausgelöste Applaus der Gruppe war nur konsequent. Und so legte er ein zweites Mal los, hielt Grafik um Grafik in die Höhe (Dürer, Hans Sebald Beham, Hans Vredeman de Vries, Piranesi, Lautrec), zeigte Max Klingers Illustrationen zu *Amor und Psyche*, französische Einbände des frühen 18. Jahrhunderts und der Wiener Werkstätte, einen kleinen, aber feinen (wahrscheinlich) von Wiemeler stammenden Einband, ein Neues Testament auf Ungarisch mit exzellenter Malerei auf Pergament und auch ein in Samt eingebundenes *Gotha'sches Gesangbuch* von 1742 mit hervorragenden Silberschmiedearbeiten. Jedes Objekt, ob für sich allein oder mit Hintergrundgeschichte zum Erwerb, war ein ganz individuelles Highlight. Den dramatischen Höhepunkt bildete jedoch das originale buchbinderische Meisterstück von Gerhard Prade (Janus-Press): Goethes *Italienische Reise*.

Grassi Museum für Angewandte Kunst: Eberhard Patzig in seinem Element.

Fotos: Tiande Yang (links), Andreas Hofmann (rechts)



Dieses Buch lagerte lange Zeit, vor äußerlichen Schäden geschützt, so zumindest die Annahme, in einem eisernen Tresor. Doch da dieser in der Nähe eines Kamins postiert war, sorgte dessen Hitze dafür, dass sich die Tresorwand beim Befeuern regelmäßig so stark aufheizte, dass das Buch über die Jahre hinweg unbemerkt am Hinterdeckel (es stand direkt an der Tresorwand) einen immer größer werdenden und irreversiblen Brandschaden erlitt.

Den Schwung der Vorführung durch Eberhard Patzig nahmen anschließend einige Bibliophile mit, um die ebenfalls im GRASSI Museum stattfindende Sonderausstellung *Bauhaus\_Sachsen* anzuschauen. Den Tag dort ausklingen lassen wollten sie jedoch nicht, da um 20 Uhr im Tagungshotel Dr. Thomas Glöß, Erster Vorsitzender des Leipziger Bibliophilen-Abends, den Vortrag *Der Leipziger Bibliophilen-Abend und seine Bücher* hielt. Der Verein existierte bereits von 1904 bis 1933, zunächst für fünf Jahre als *Die Leipziger 99* (denn es waren damals laut Satzung 99 Herren), und wurde erst 1991 als *Leipziger Bibliophilen-Abend e.V.* wiedergegründet; die Blütezeit fällt auf ebendiese zweite Hälfte. Zwar gab es bereits ab den 1950er Jahren eine ähnliche Vereinigung, als Kulturbund, nämlich die *Pirckheimer* sowie weitere verschiedene Regionalgruppen in der DDR; erste bibliophile Gaben der Gruppen beschränkten sich in den 1980er Jahren jedoch zunächst auf einzelne Blätter. Mittlerweile sind 200 Publikationen erschienen (in verschiedenen Reihen) – alle von höchster künstlerischer Qualität. Konsequenterweise sind daher viele Preisträger im Wettbewerb um *Die schönsten deutschen Bücher* in der Bibliographie des Vereins zu finden. Mitglied kann übrigens jeder werden; man muss kein Leipziger sein, und in der Tat gibt es unter den aktuell circa 220 Mitgliedern einige im Ausland lebende.

Nach seinem Vortrag überraschte Dr. Glöß die Bibliophilen noch mit einem Geschenk des Leipziger Mathematikers und ehemaligen Pirckheimer-Vorsitzenden Herbert Kästner, der an diesem Abend leider nicht persönlich anwesend sein konnte. Dabei handelt es sich um ein Konvolut von Drucken aus seiner Privatsammlung, also überwiegend um bibliophile, streng limitierte Publikationen, wie sie früher in regelmäßiger Tradition, beispielsweise bei den GdB-Festabenden, ausgegeben wurden. Diese Gaben, inklusive eines beiliegenden wunderbaren Briefes von Kästner an die Gesellschaft (den Frau Dr. Ludwig auch vorlas), wurden intensiv studiert. Sie sind ab Oktober im Archiv der Bibliophilen öffentlich zugänglich. Die von der Schriftführerin erstellte Titelliste findet sich im Anschluss an diesen Tagungsbericht.

## Von Schwarzer Kunst und sonnigen Früchten

Erster Programmpunkt am nächsten Morgen war die Mitgliederversammlung; sie fand im Vortragssaal des *Museums für Druckkunst* statt. Die Gründung dieses Museums geht auf Eckehart Schumacher-Gebler zurück, dessen einzigartige Sammlung an Schriftmaterial und Maschinen den Grundstock des Bestandes bildet. Dieser wurde im Jahr 2000 in eine private Stiftung überführt, die von der Giesecke & Devrient-Stiftung in München getragen wird. Museumsdirektorin ist seit 2007 Dr. Susanne Richter. Das Museum beschäftigt zehn Mitarbeiter und begeistert mit seinem museumspädagogischen Konzept des «Anfassens und Mitmachens» sowohl Schulklassen, als auch technikinteressierte Laien. Der Geruch von Druckerschwärze umhüllt die Besucher bereits beim Betreten des ehemaligen Industriegebäudes. Analoges wird dabei von digitalen Medien unterstützt. Besucher können also ganz individuell auch mit den vom Museum entwickelten QR-Codes fürs Smartphone arbeiten.

Nach einer kleinen Einführung führte Dr. Richter die eine Hälfte der Gruppe durchs Gebäude, während ihr wissenschaftlicher Mitarbeiter Kai Hofmann die andere Hälfte übernahm. Natürlich konnte bei diesem großen Angebot nur ein Bruchteil der Exponate und Maschinen gezeigt werden, zum Beispiel in der Setzerei die vielen Schrift- und Steckkästen voller Schrifttypen (auch für den Notendruck), sodann Holzschnitte und andere Druckstöcke, eine Kniehebelpresse und eine Schnellpresse sowie eine Linotype Zeilensetz- und Gießmaschine, die noch bis 1990 in Leipzig im Einsatz war. Am Ende des Rundgangs konnten die Tagungsteilnehmer noch einen Blick in den großen Drucksaal werfen. Das Augenmerk wurde dabei auf die Vorführung der fünf Meter langen, zwei Meter zwanzig hohen Steindruckmaschine samt zweihundert Kilogramm schwerem Lithografiestein gelenkt. Künstler haben gegenwärtig die Möglichkeit damit zu arbeiten.

Im Museum für Druckkunst, oben: nach der Mitgliederversammlung, von links Kai Hofmann, Dr. Susanne Richter und Dr. Annette Ludwig. Unten: Maschinensetzer Roland Müller in Aktion. Fotos: Tiande Yang





Julia Blume stellte das Institut für Buchkunst der HGB und einige hier entstandene Arbeiten vor. Dr. Annette Ludwig dankte ihr herzlich für die anschauliche Präsentation.  
Fotos: Andreas Hofmann

Mit der *Hochschule für Grafik und Buchkunst* in Leipzig besuchten die Bibliophilen im Anschluss eine der ältesten und bedeutendsten deutschen künstlerischen Hochschulen. 1764 gegründet, befindet sich die Akademie heute direkt im sogenannten Musikerviertel, einem um 1890 entstandenen Areal mit Gebäuden im Stil der Neo-Renaissance. 1905 wurden erstmals Frauen immatrikuliert (zu Beginn gleich fünfzehn). 1913 war bereits die Hälfte aller Studierenden weiblich – im Gegensatz zu den Lehrenden, die, bis auf eine Ausnahme während des Ersten Weltkriegs, stets in der männlichen Überzahl waren. Ab 1907 lehrte der Buch- und Schriftkünstler Walter Tiemann hier Malerei, allerdings immer mit Blick aufs Buch. Kontakte zur Offenbacher Schriftgießerei Gebrüder Klingspor hatte er bereits seit 1905. Mit dem Drucker, Verleger, Typografen und Freund Carl Ernst Poeschel setzte Tiemann sich für die sorgfältige Gestaltung des Gebrauchsbuchs ein. 1907 gründeten sie gemeinsam mit der *Janus-Press* die erste deutsche Privatpresse. Es folgte eine sehr fruchtbare Zeit der Akademie, an der ab 1910 auch der Illustrator Hugo Steiner-Prag lehrte, dessen Schüler Kurt Erich Ohser später unter dem Pseudonym e.o.plauen vor allem als Zeichner des berühmten Comics *Vater & Sohn* bekannt werden sollte. Auch Studentenwettbewerbe wurden ausgelobt, etwa zur Gestaltung von Exlibris (1911), und zum 150-jährigen Jubiläum entstanden Plakate (1914).

Mit dem verstärkten Aufkommen der Fotografie ab den 1950er Jahren bekam die Buchkunst, neben dem weiterhin wichtigen Fach Malerei, zusätzlich Konkurrenz. Heute zählt die Akademie rund sechshundert Studierende. Ein bis zwei Abschlussarbeiten zur Buchkunst werden weiterhin jedes Jahr veröffentlicht. *Soirée Fantastique* von Pierre Pané-Farré wurde von der Stiftung Buchkunst sogar als eines der 25 schönsten deutschen Bücher 2016 ausgezeichnet; Julia Blume blätterte es für die Bibliophilen durch; sie leitet seit 1997 zusammen mit Günter Karl Bose das *Institut für Buchgestaltung* und war eigens für ihren reich illustrierten Vortrag am Samstag vor Ort. Die präsentierten Bücher der Studierenden beeindruckten allesamt, sowohl konzeptionell und typografisch wie auch einbandtechnisch.

Der perspektivische Blick auf Leipzig wurde mit der anschließenden kommentierten Stadtrundfahrt und dem darauffolgenden Spaziergang unter dem Motto *Das Graphische Viertel – Aufstieg und Fall der Buchstadt Leipzig* erweitert. Stadtführer Thomas Zennrich brachte es auf den Punkt: es gab «vor zweihundert Jahren in jedem Haus drei Antiquariate, heute sind es in der gesamten Stadt nur drei».



Zum Festabend im Tagungshotel wurde zunächst der bereits während der Mitgliederversammlung von Herausgeberin Prof. Dr. Ute Schneider vorgestellte neue Band des Jahrbuchs *Imprimatur* ausgegeben. Nach ihrer Eröffnungsrede erteilte Frau Dr. Ludwig sodann dem Ehrenmitglied Peter Neumann das Wort. Er hat einen auf sechzig Exemplare limitierten kleinen Sonderdruck mit dem Titel *Aus dem Nachlass von Jan Tschichold in Leipzig* initiiert und produziert und – mit Bezug auf die laufende Sonderausstellung im *Deutschen Buch- und Schriftmuseum* – als Autorin Dr. Stephanie Jacobs gewinnen können. Nach einem kurzen, anekdotenreichen Rückblick auf die Gesellschaft bekamen alle Anwesenden ein Exemplar geschenkt.

Anknüpfend an die von der Ersten Vorsitzenden zur Hamburger Tagung 2016 gehaltene «Herrenrede», führte nach dem Essen Dr. Dirik von Oettingen die Mitglieder in sein ungewöhnliches, aber, wie sich herausstellen sollte, sehr interessantes Sammelgebiet ein: Orangenpapiere. Seine Sammlung in Zahlen: sie umfasst mehr als 40 000 Einwickelpapiere, 2570 spanische und 1080 kalifornische Kistenplakate sowie 132 italienische Kistendekors. Am Ende beschenkte auch er jeden Teilnehmer der Gesellschaft mit einem originalen Apfelsinenkistenplakat, sauberlich montiert in ein gefalztes Büttenpapier.

### Kuriositäten

Üblicherweise beginnt der Sonntagmorgen mit einem Festvortrag. Diese Tradition wurde diesmal bewusst durchbrochen. Stattdessen luden die Erste Vorsitzende und Dr. Siegfried Lokatis, Professor für Buchwissenschaft an der Universität Leipzig, in dessen 2009 gegründetes *Bibliotop* ein. Hier gab es eine faszinierende «Vortragsführung» der anderen Art. Leider reicht das Talent des Berichterstatters nicht aus, um Außenstehenden anschaulich zu machen, was es dort alles

Fotos: Silvia Werfel



Im Bibliotop – mit seinem Gründer Dr. Siegfried Lokatis (Mitte). Rechts: Langenscheidt-gelbe Farbwelt.  
Fotos: Andreas Hofmann

zu sehen gibt: Neben Büchern finden sich in diesem kleinen, wohnungsgrößen Bibliotop äußerst kuriose Dinge, die alle etwas mit dem Thema Buch zu tun haben. In dem rund 30 000 Bände und Akten umfassenden Archiv wird streng wissenschaftlich geforscht! Ein letztes großes, abgeschlossenes und bereits publiziertes Projekt war die Erforschung der Zensur in der DDR. Doch die Archivarbeit ist nicht alles, denn das Bibliotop stellt dank der Mitarbeit studentischer Hilfskräfte auch Bücher aus, verleiht Bände oder druckt eigene Kunstplakate. Zudem befinden sich vollständige Buchreihen im Bestand, wie *Die Andere Bibliothek*, *Der jüngste Tag*, *Insel-Bände*, die Kriegsjahrgänge des *Börsenblatts* usw. Ja, man muss es eigentlich so formulieren: als moderner Bibliophile sollte man dieses im Verborgenen blühende Bibliotop wenigstens einmal im Leben besucht haben!

Besichtigen durfte die Gesellschaft trotz des Sonntags dann auch noch die *Deutsche Nationalbibliothek* und das *Deutsche Buch- und Schriftmuseum*. Zunächst führten die Sammlungsleiterinnen für



Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum präsentierte neben der Dauer- ausstellung auch eine Sonderschau zu Jan Tschichold.  
Foto: Tiande Yang



Archivalien zur Buchgeschichte, Carola Staniek, und für Historische Drucke, Bettina Rüdiger, durch die Dauerausstellung zur Kulturgeschichte des Buches. Der anschließende, durch Erläuterungen angereicherte Weg durch das menschenleere, ehrwürdige Gebäude war an sich schon ein Highlight. Doch im ehemaligen Sitzungszimmer mit seiner Sammlung von Verlegerporträts erwarteten die Gruppe zwei lange Tischreihen mit Objekten aus dem Archiv der Gesellschaft und mit Buchschätzen aus dem eigenen Haus, darunter der *Theuerdank*, ein Blatt aus der *Gutenberg-Bibel*, der *Groote Atlas* von Willem Janszoon Blaeu und die Erstausgabe von Goethes *Werther* (1774).

Geradezu unglaublich: am späten Nachmittag folgte ein weiterer Höhepunkt. Thomas Döring, Mitarbeiter der Sondersammlung in der *Bibliotheca Albertina*, präsentierte im Forschungslesesaal eine Auswahl der dort vorhandenen Schätze: ein Pergamentexemplar der *Gutenberg-Bibel*, einen Bucheinband von 1531 aus dem Besitz Willibald Pirckheimers, eine senegalesische Palmblatthandschrift von 1800, originale Buchdeckel aus der kaiserlichen Seidenmanufaktur in China aus dem frühen 17. Jahrhundert, bemalt mit buddhistischen Gottheiten und für den Kaiser von China persönlich bestimmt; einen Silberschmiedeeinband von 1730 und die sogenannte *Kupfer-Bibel*, also die *Physica Sacra* des Schweizer Naturforschers und Arztes Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), und manches mehr. Während sich an diesem frühen Abend halb Deutschland gespannt auf einen Tatort-Fernsehabend vorbereitete, war der Puls bei den Bibliophilen zu diesem Zeitpunkt bereits weit über den Normalbereich gestiegen.



Eigenhändig blättern – in Buchschätzen der DNB und Objekten aus dem Archiv der Gesellschaft.  
Foto: Tiande Yang

In der Bibliotheca Albertina zeigte Thomas Döring Preziosen früher und frühester Buch- und Druckkunst.  
Foto: Tiande Yang







BURG Kunsthochschule mit Sabine Golde (Mitte) und Syrta Traub. Fotos: Andreas Hofmann (2), Tiande Yang (1)

### Von Burgen und Büchern

Bei der Montagsexkursion mischten sich noch fünfundzwanzig teilnehmende Bibliophile unter die rund fünfhundert Studierenden der *Burg Giebichenstein Kunsthochschule* in Halle an der Saale. Zielpunkt in dieser über eintausend Jahre alten Burg war die Abteilung Buchkunst. Dort zeigten Professorin Sabine Golde und die Werkstattdirektorin Syrta Traub die Werkstätten, Arbeitsplätze und auch einige frühere Arbeiten von Studenten. Während im ersten Semester die Grundausbildung erfolgt und zunächst die Buchbindetechniken vertieft werden (mit Ausnahme des Franzbandes), wird im zweiten Semester bereits ein Buchprojekt erstellt, in dem fünf bis sieben Studenten als Gruppe selbstständig ein buchkünstlerisches Gesamtkonzept mit Text, Typografie und Bindung erarbeiten müssen. Wie schon in der HGB in Leipzig blitzte bei etlichen Arbeiten enormes Talent auf; man darf voller Vorfreude sein, wenn es solche Werke eines Tages schaffen, in die eigene bibliophile Sammlung zu wandern. Im Übrigen sollte man auch die ausgezeichneten Arbeitsbedingungen besonders hervorheben: die Gruppe der Studierenden ist bewusst klein gehalten, so dass individuelle Betreuung selbstverständlich bleibt; jeder hat seinen eigenen Arbeitsplatz, Material und Werkzeuge sind in unmittelbarer Nähe und das geistige Klima ist durch die Interaktion mit anderen Kunststudenten stets fruchtbar.

Großes Potential steckt auch in der grafischen Sammlung im *Kunstmuseum Moritzburg*, zur der die Gesellschaft am frühen Nachmittag aufbrach. Gesammelt

werden hier Grafiken und Drucke seit 1885, den Schwerpunkt bildet die Kunst des 20. Jahrhunderts. Während der DDR-Zeit wurde die Sammlung um zahlreiche Arbeiten ostdeutscher Künstler erweitert, aber noch längst nicht kunsthistorisch eingeordnet und erschlossen. Die Leiterin der Sammlung, Susanna Köller, zeigte den Bibliophilen Arbeiten von El Lissitzky, Schablonen von Glöckner, Werke aus der Edition Schamp (ein Verlag mit der Intention, Texte von jungen Schriftstellern immer in einer bebilderten Ausgabe herauszugeben), Bücher des DDR-Pop-Art-Künstlers Moritz Götze und das Mammut-Werk unter den DDR-Künstlerbüchern: *Unaulutu. Steinchen im Sand. Ein Malerbuch*.

Anschließend führte Kathrin Wölk durch das Burg-Museum und die Dauerausstellung *Wege der Moderne – Kunst in Deutschland des 20. Jahrhunderts*. Highlight war neben der (gelungenen) Symbiose von alter und moderner Architektur noch das *Hochzeits-* und das *Richterzimmer* mit originalen Wandmalereien und Holztafelungen des frühen 17. Jahrhunderts.

Letzter Programmpunkt dieser lehr- und ereignisreichen Jahrestagung war der Besuch der *Franckeschen Stiftungen*. Die Leiterin des Studienzentrums der Franckeschen Stiftungen, Dr. Britta Klosterberg, öffnete exklusiv für die Gesellschaft die «Gartenpforte» zur sogenannten Kulissenbibliothek, beheimatet im mittlerweile ältesten profanen Bibliotheksgebäude Deutschlands. Der «Spitzname» deshalb, weil die Frontalansicht der Regale so aussieht, als könne man sie wie die Kulissen



Moritzburg Kunstmuseum mit Susanna Köller. Fotos: © Andreas Hofmann

Dr. Britta Klosterberg  
öffnete für die  
Bibliophilen die  
Kulissenbibliothek  
und zeigte einige  
Buch-Schätze.

Fotos: Tiande Yang (oben),  
Andreas Hofmann  
(Randspalte) und  
Harald Krieg (unten):  
Französische Lutherbibel).



eines Barocktheaters hin und her schieben. Der Theologe August Hermann Francke fasste 1698 den Plan, aus anfänglich zehn Büchern eine Bibliothek entstehen zu lassen – eine Gelehrtenbibliothek mit dem Schwerpunkt Theologie, zu der Professoren und Studierende gleichermaßen Zugang haben sollten. Sein Plan ging auf: 1708 war diese Bibliothek bereits täglich zugänglich und ab 1714 beschäftigte sie zweimal die Woche einen eigenen Bibliothekar. Innerhalb von zwanzig Jahren hatten sich dank Förderer, Erbschaften und Schenkungen 18 000 Bände angesammelt. Der Hauptbestand umfasst nun knapp 57 000 Bände; 35 000 Datensätze kann man mit Provenienzen im OPAC recherchieren.

Die Verabschiedung erfolgte anschließend im ehemaligen Lesezimmer mit Kamin, in dem eine Ausstellung über Bartholomäus Ziegenbalg (1682–1719) präsentiert wurde. Ziegenbalg war der erste deutsche Missionar in Indien und einst Schüler unter Francke. Während sich einige Bibliophile am Bahnhof in Halle verabschiedeten, fuhr der Bus mit den verbleibenden Teilnehmern zurück nach Leipzig; einige womöglich erschöpft vom schönen Tag und dem opulenten Tagungsprogramm und vor Augen die Worte des Theologen und engen Mitarbeiters von Francke, Heinrich Milde (1676–1739), der seine in Lübeck gedruckte niederdeutsche Bibel mit diesen handschriftlichen Worten verzierte: «Halle-luja! Amen».

Sebastian Eichenberg (AL, siw)

## Gaben an die GdB von Herbert Kästner, überreicht durch Thomas Glöß beim Jahrestreffen 2019 in Leipzig

Formate zwischen 10,5 × 10 cm, z.B. bei der Würfelbücherei, und maximal 27 × 19,5 cm

**Georg Christoph Lichtenberg: Die Bibliogenie  
oder die Entstehung der Bücherwelt**  
Bearbeitet von Ernst Volkmann  
112 S., gedruckt für die Mitglieder der Gesellschaft  
der Bibliophilen e. V. Weimar, 1942.

**Emil August Bürger: Mollys Sohn**  
Beiträge zu seinem Leben. Nach Briefen und  
Album Blättern aus der Familie Bürger  
16 S., überreicht zum Festessen in Darmstadt 1924,  
gedruckt in Leipzig.

**Die Buchkunst. Ein literarisch-buchhändlerisch-  
typographisches Dramolet in einem Akt von  
Dr. Julius Zeitler. Aufgeführt zur Kantate-Feier  
der deutschen Buchhändler am 12. Mai 1914  
im Kongressaal der Bugra.**  
48 S., gedruckt zur Jahresversammlung  
der Gesellschaft der Bibliophilen, Leipzig 1914.

**Ein Brief von Hugo von Hofmannsthal  
Wien, 22. März 1901**  
[Faksimile und Texttranskription]  
Den Teilnehmern an der 82. Jahresversammlung  
der Gesellschaft der Bibliophilen vom 18. bis  
22. Juni 1981 in Freiburg überreicht von  
Hans Karl Stürz, Darmstadt.

**Neu Ausgelegter Curioser Tändl-Marckt  
der jetzigen Welt von Etwelchen alten Büchern.  
Anno 1734**  
24 S., zur Jahresversammlung der Gesellschaft  
der Bibliophilen in Wien am 30. September 1928  
gestiftet von der Gesellschaft der Münchner  
Bücherfreunde.

**Hölderlin: Gesang des Deutschen**  
16 ungezählte Seiten, den Teilnehmern an der  
Tagung der Frankfurter Bibliophilen Gesellschaft am  
22. Februar 1925 gewidmet von Georg Hartmann.



Foto:  
Silvia Werfel

**Lucien von Samosata:  
Der unbelehrte Büchernarr.**  
Aus dem Griechischen übersetzt von  
C. M. Wieland  
24 S., der Gesellschaft Münchener Bibliophilen  
und ihren Gästen am 25. September 1909.

**Die Großtat der Letter  
Dem Präsidenten des Deutschen Reiches**  
12 ungezählte Seiten. Den Teilnehmern der  
Bibliophilen Tagung in Bremen am 28. September  
1930 überreicht durch Ch. H. Kleukens.  
Druck der Ernst Ludwig Presse, Darmstadt 1930

**Rudolf Alexander Schröder: Ein paar Worte  
über Büchersammeln, gesprochen anlässlich  
der Tagung der Frankfurter Bibliophilen-  
Gesellschaft am 22. Februar 1931**  
32 S., Sondergabe der Frankfurter Bibliophilen-  
Gesellschaft und der Mannheimer  
Bibliophilen-Gesellschaft von zweien ihrer  
Mitglieder gemeinschaftlich gestiftet.